

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Kostüms

in chronologischer Entwicklung; 500 Tafeln in Gold-, Silber- und
Farbendruck mit erläuterndem Text

Racinet, Auguste

Berlin, 1888

Japan. Japanische Frauentrachten

[urn:nbn:de:bsz:31-261584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261584)



JAPAN

JAPANISCHE FRAUENTRACHTEN.

1 2 3 4 5

In Japan wie in China muss eine wohlgezogene Frau mit Leichtigkeit lesen und schreiben können; Musik und Zeichnen gehören ebenfalls zu einer sorgfältigen Erziehung. „Sogar die unteren Klassen, sagt Dubois de Jancigny im *Univers pittoresque*, sind weniger unwissend als die entsprechenden Klassen in Europa.“ Die japanischen Damen sind elegant, kokett in ihrem Anzug und von feinen Manieren; endlich haben sie, und darin stimmen alle Reisende überein, einen sehr liebenswürdigen Charakter. Sie geniessen eine viel grössere Freiheit, als sie ihrem Geschlecht in den übrigen asiatischen Ländern gestattet wird. Obwohl sie von ihrer Familie unter Vormundschaft gehalten werden, obwohl das Gesetz ihnen kein Recht einräumt und sie nicht einmal vor Gericht Zeugnis ablegen dürfen, kommen, gehen und spazieren sie in vollster Unabhängigkeit, immer in der geirten Gangart, die auf den Gebrauch der hohen Holzsohlen zurückzuführen ist.

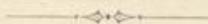
Die Frauen gehen gewöhnlich ohne Kopfbedeckung nur mit einem Sonnenschirm aus Seide, Leinwand oder lackirtem Papier, dessen Gestell aus feinen Bambusstäben besteht, deren Zahl sich nach dem Umfange des Schirmes richtet. Dieser fast flache Sonnenschirm, der auch als Regenschirm dient, ist wie der Fächer bei beiden Geschlechtern und bei allen Klassen üblich. Er ist der unzertrennliche Begleiter bei allen Ausgängen und hat seinen Platz im Vorraum jedes Hauses neben den Holzsandalen.

Die Oberkleider der Frauen sind von demselben Schnitte wie die der Männer und bei allen Klassen gleich. Die der Reichen sind von Seide, die der anderen aus Leinwand oder Calicot. Das Familienwappen wird, wie man es an Nr. 1 und 2 sehen kann, auf die Aermel und den Rücken gestickt. An Nr. 1 kann man auch sehen, wie man das untere Schleppekleid beim Ausgehen aufschürzt und wo die Oeffnung des weiten Aermels aufhört. Diese Aermel sind deshalb unten geschlossen, weil sie als Taschen dienen. Andere Taschen haben die Japaner nicht. Nur der Gürtel wird noch zur Aufbewahrung verschiedener Gegenstände, die man unterwegs braucht, benutzt, wie des Fächers und des feinen weissen Papiers, welches die Stelle des Taschentuchs vertritt (s. Nr. 5). Hat man das Papier zu diesem Zweck gebraucht und kann man sich seiner

an dem Orte, an welchem man sich befindet, nicht entledigen, so steckt man es in die Aermeltasche. Da es bei Gastmählern Sitte ist, dass die Gäste diejenigen Speisen, die sie nicht verzehren können, mit nach Hause nehmen, so steckt man die feinen Speisen, die man den mit Körben versehenen Dienstboten nicht anvertrauen will, sorgfältig in Papier gewickelt, ebenfalls in diese Aermeltasche.

Der breite Gürtel der Japanerinnen, der *obi*, ist von Seide und wird zweimal um den Leib geschlungen. Die Stelle, wo der Knoten sitzt, zeigt an, ob die Trägerin verheirathet oder unverheirathet ist. Die jungen Mädchen tragen die Knoten hinten (s. Nr. 2). Alte Frauen schmücken ihr Haar mit Blumen, Bändern und Nadeln, aber keine trägt Ohrringe, noch sonstige Schmucksachen. Sie machen einen ausgiebigen Gebrauch von kosmetischen Mitteln. Das Gesicht wird mit Bleiweiss bestrichen und die Wangen und Lippen werden mit Safranblüthen gefärbt. Sie führen eine Art Säckchen mit Wohlgerüchen mit sich (*moi-bukooroo*), bedienen sich aber niemals flüssiger Parfüms, da die Papiertaschentücher eine feuchte Parfümierung nicht gestatten.

(Nach Photographieen.)



JAPAN

JAPON

JAPAN



Imp. Firmin Didot, C^{ie} Paris

Brucksta. lith.



